



DISKURS

Das Wissenschaftsnetz

Medienmappe

zum virtuellen Mediengespräch:

„Jobgarantie – neue Wege zur Lösung des Problems Langzeitarbeitslosigkeit“

17. Februar 2022, 10.00 Uhr

Langzeitarbeitslosigkeit ist eines der dringlichsten Probleme am Arbeitsmarkt. Sie hat sich zwischen 2008 und 2017 verdreifacht und mittlerweile verfestigt. D.h., sie geht auch bei Konjunkturaufschwüngen nicht entscheidend zurück, wie gerade auch die Coronakrise wieder deutlich zeigt. Sie hat schwerwiegende materielle und v.a. psychosoziale Folgen für die Betroffenen (v.a. Ältere, gering Qualifizierte, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen). Ein dauerhafter Ausschluss einer Gruppe von Menschen von sozialer Teilhabe über Erwerbsarbeit ist auch ein ernstes gesellschaftliches Problem. Bisherige Versuche Langzeitarbeitslose v.a. über Qualifizierung sowie über finanzielle Anreize und Einstellungsförderungen für Unternehmen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren waren, wie die anhaltend hohen Zahlen zeigen, nicht erfolgreich. Insofern müssen neue Wege beschritten werden, die die Grenze der reinen Arbeitsmarktpolitik in Richtung Beschäftigungspolitik überschreiten. Dazu gehören auch Ansätze einer sog. Jobgarantie für Langzeitarbeitslose. Das Mediengespräch stellt wissenschaftlich fundierte Modellrechnungen zur Umsetzung einer solchen Jobgarantie für Österreich sowie konkrete Erfahrungen aus einem laufenden Modellprojekt vor.

Inputs:

[Nicolas Prinz](#) (Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik, Wien): Arbeit für alle? Kosten und Verteilungswirkung einer Jobgarantie für Langzeitbeschäftigungslose in Österreich

[Hannah Quinz](#) (Uni Wien): Arbeitsplatzgarantie: Willkommene Chance für Langzeitarbeitslose

Moderation: Jörg Flecker (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz / Universität Wien)

Nicolas Prinz: Arbeit für alle? Kosten und Verteilungswirkung einer Jobgarantie für Langzeitbeschäftigungslose in Österreich

Dieser Input fasst Ergebnisse zu den Nettokosten und Verteilungswirkungen einer Jobgarantie für Langzeitbeschäftigungslose in Österreich zusammen. Für die Berechnung wurden EU-SILC Daten und das Mikrosimulationsmodell EUROMOD für das Jahr 2021 verwendet.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung legen nahe, dass die Kosten einer Jobgarantie für Langzeitbeschäftigungslose in Österreich sehr gering ausfallen. Bei einem 14-mal jährlichen Gehalt von monatlich 1.500 € (1.700 €) betragen die Nettokosten nur 568 € (680 €), wobei der Wert der zu verrichtenden Arbeit noch nicht berücksichtigt wird. Personen in der Jobgarantie müssten monatlich also nur Güter oder Dienstleistungen im Wert von mindestens 568 € (680 €) produzieren, damit durch die Jobgarantie ein volkswirtschaftlicher Gewinn erwirtschaftet wird. Auch bei höheren Gehältern in der Jobgarantie ist es jedoch so, dass ein beträchtlicher Teil der Bruttokosten als Steuereinnahme oder Sozialversicherungsbeitrag wieder zurück zum Staat fließt (Siehe Tabelle). Der Selbstfinanzierungsgrad beträgt in unserem Standardmodell 69,6 % (67,9 %). Durch die geringen Mehrkosten, die mit der Jobgarantie verbunden sind, ist auch die Refinanzierungsdauer verhältnismäßig kurz. Für jedes Monat, das eine Person in der Jobgarantie ist, muss sie im Schnitt etwa 1,7 Monate in einem nicht-geförderten Beschäftigungsverhältnis arbeiten, um die Kosten „zurückzuzahlen“.

Die Jobgarantie würde die Armutsgefährdung in Österreich signifikant reduzieren - bei einem monatlichen Bruttogehalt von 1.500 € (1.700 €) wären 77.1000 (89.600) Menschen weniger armutsgefährdet. Besonders entlastet würden Männer und Einpersonenhaushalte. Die Zahl der von Armutsgefährdung betroffenen Kinder würde um 16.600 (21.800) sinken. Die Zahl der Armutsgefährdeten würde um 7 % (8 %) sinken.

Die Analyse zeigt außerdem, dass eine allgemeine Jobgarantie vor allem unteren Einkommensgruppen, konkret den unteren beiden Einkommensfünfteln, zugutekommt. Sie hat damit als soziale Maßnahme eine hohe Treffsicherheit und eine progressive Wirkung und senkt damit die Einkommensungleichheit in der Gesellschaft. Generell ist es so, dass mehr Männer als Frauen von einer Jobgarantie profitieren, da Männer häufiger von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind.

Betrachtet man die Einkommensgewinne der Teilnehmenden, so zeigt sich jedoch, dass diese bei Frauen, Familien und Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder, jungen Menschen und Menschen mit einem Universitätsabschluss am höchsten sind. Dies liegt daran, dass diese Gruppen im Vorfeld in einem geringeren Umfang staatlich unterstützt wurden und der Einkommenszuwachs somit größer ausfällt. So erhalten Menschen aus diesen Gruppen meistens aufgrund ihrer geringen vorangegangenen Erwerbstätigkeit nur geringere Ersatzeinkommen bei Arbeitslosigkeit und beziehen aufgrund der Haushaltszusammensetzung keine Sozialhilfe.

Anhang

Kosten und Rückflüsse: Monatliche Durchschnittswerte pro Person (1.500 € monatlich brutto, 14-mal)

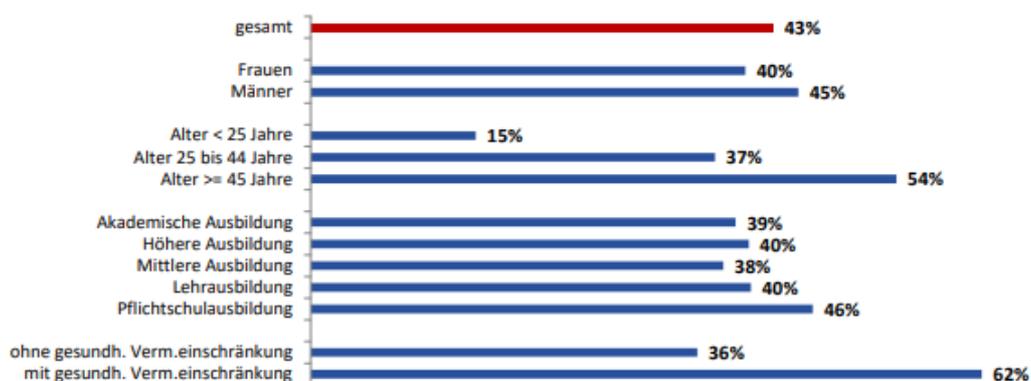
Bruttokosten (Gehalt + Dienstgeberabgaben)	1 868 €
Zusätzliche ESt-Einnahmen	20 €
Zusätzliche SV Einnahmen	408 €
Zusätzliche MwSt Einnahmen	98 €
Ersparnisse Notstandshilfe	473 €
Ersparnisse Mindestsicherung	290 €
Ersparnisse sonstige Leistungen	11 €
Nettokosten	568 €

Hannah Quinz: Arbeitsplatzgarantie: Willkommene Chance für Langzeitarbeitslose

Langzeitarbeitslosigkeit ist in Österreich seit 2008 deutlich angestiegen und hat sich auf einem hohen Niveau verfestigt. Das ändern auch Phasen wirtschaftlichen Aufschwungs nicht. Daher braucht es neue Lösungsvorschläge, um Langzeitarbeitslosigkeit zu verringern und Betroffene aus der Perspektivlosigkeit herauszuholen. Eine Arbeitsplatzgarantie kann sicherstellen, dass der gesellschaftlichen Erwartung arbeiten zu gehen, auch tatsächlich ein Recht auf Arbeit gegenübersteht.

Obwohl es eine gesellschaftliche Pflicht gibt, erwerbstätig zu sein, zeigt ein Blick auf die Daten, dass bestimmte Personengruppen systematisch vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen werden. Fast zwei Drittel aller arbeitslosen Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen sind inzwischen langzeitbeschäftigungslos, und mehr als die Hälfte jener, die 45 Jahre und älter sind (Abbildung 1). Das bedeutet, dass vor allem jene Menschen lange keinen neuen Arbeitsplatz finden, die ihren Job im höheren Alter verlieren oder gesundheitliche Einschränkungen aufweisen.

Abbildung 1 Anteil Langzeitbeschäftigungsloser an arbeitslos vorgemerkten Personen nach Merkmalsgruppen, Ende Oktober 2021



Langzeitarbeitslose Personen sind aktiv auf Jobsuche. Sie schicken im Schnitt immer noch sechs Bewerbungen im Monat, werden aber am seltensten zu Bewerbungsgesprächen eingeladen (Schönherr 2021). Je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto geringer ist die Chance zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen zu werden (Nüß 2018). Laut einer aktuellen Wifo-Studie nehmen nur 16% der Betriebe überhaupt Langzeitarbeitslose auf (Eppel et al. 2020). 80% der Langzeitarbeitslosen haben das Gefühl, dass sie kaum Einfluss darauf haben, eine neue Arbeitsstelle zu finden (Schönherr 2021). Für Viele funktioniert also der Arbeitsmarkt in seiner jetzigen Form nicht.

Aktuell wird im Modellprojekt Arbeitsplatzgarantie Marienthal (MAGMA) vom Arbeitmarktservice Niederösterreich allen Personen in der Gemeinde Gramatneusiedl, die seit über neun Monaten arbeitslos sind, für dreieinhalb Jahre ein kollektivvertraglich entlohnter Arbeitsplatz im gemeinnützigen oder öffentlichen Bereich angeboten. Durch die Tätigkeiten sollen gesellschaftlich notwendige Bedarfe in der Gemeinde gedeckt werden.

Die soziologische Studie „Marienthal.reversed“ am Institut für Soziologie in Wien begleitet MAGMA wissenschaftlich. In der Panel-Studie im mixed-methods Design werden in regelmäßigen Abständen standardisierte Befragungen und qualitative Tiefeninterviews mit den Projektteilnehmer:innen geführt und die Wirkungen des Projekts untersucht. Erste Ergebnisse der Begleitstudie sind vielversprechend. Sie zeigen, dass schon die Aussicht auf eine Möglichkeit zu arbeiten, Betroffene aus der Perspektivenlosigkeit holt. Viele haben in der Arbeitslosigkeit einen hohen Leidensdruck erlebt. Monotonie, das Gefühl am Ende des Tages „nichts geschafft zu haben“ und Stigmatisierung durch Andere gehören für sie genauso zum Alltag, wie finanzielle Schwierigkeiten, existenzielle Sorgen und Hoffnungslosigkeit. Daher schafft MAGMA neue Perspektiven und Hoffnung. Endlich wieder arbeiten zu können, ein eigenes Einkommen zu haben und die Verbesserung der finanziellen Situation sind neben dem geregelten Tagesablauf und der Chance auf berufliche Weiterbildung die am häufigsten genannten Vorteile des Projekts. Die Gruppe der MAGMA-Teilnehmer:innen ist sehr vielfältig. Manchen ermöglicht das Projekt einen Einstieg ins Berufsleben, der bisher nicht geklappt hat. Andere können MAGMA als Sprungbrett in den allgemeinen Arbeitsmarkt nutzen und für jene, die aufgrund ihres Alters kaum Chancen auf Vermittlung haben, bietet das Projekt eine gute Übergangsmöglichkeit in die Pension. Wichtig ist den Teilnehmer:innen, dass ihre Arbeit nützlich und sinnvoll ist. Zugleich können sie die gesellschaftliche Pflicht, arbeiten zu gehen, auch erfüllen. Viele sehen MAGMA als ihre einzige Chance. Sie wollen arbeiten, wenn sie eine Möglichkeit dazu bekommen und diese wird ihnen in dem Projekt geboten.

Referenzen

Patrick Nüß, Duration dependence as an unemployment stigma: Evidence from a field experiment in Germany, Economics Working Paper, No. 2018-06, Kiel University, Department of Economics, Kiel, 2018

Daniel Schönherr, Zur Situation von Arbeitslosen in Österreich 2021, Sora, Wien, 2021, https://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2021_SORA_21086_Momentum_Studie_Arbeitslosigkeit_in_der_Coronapandemie.pdf

Rainer Eppel, Ulrike Huemer, Helmut Mahringer, Unternehmensmonitor Arbeitslosigkeit. Die Rolle der Unternehmen bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, WIFO-Studie, Wien, 2020, https://www.wifo.ac.at/publikationen/publikationssuche?detail-view=yes&publikation_id=66642

Über die Expert*innen

Nicolas Prinz arbeitet am Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen auf sozialer Ungleichheit, Mikrosimulation und quantitativen Methoden, Maßnahmen gegen undokumentierte Arbeit und für gute Arbeitsbedingungen. prinz@euro.centre.org

Hannah Quinz ist Universitätsassistentin am Institut für Soziologie in Wien. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Arbeitssoziologie auf den Themen Arbeitsmarktpolitik und Anerkennung von Arbeit. hannah.quinz@univie.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Danyal Maneka

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 650 30 11 27 3

E: maneka@diskurs-wissenschaftsnetz.at

W: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Dr. Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

M: +43 677-620 44 303

E: krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Eine Veranstaltung von [Diskurs. Das Wissenschaftsnetz](https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/)

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilung informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>